

1  
2014



# Marginalie

Der Schwerpunkt dieser «Marginalie» liegt auf dem Thema «neue Wege». Was bewegt uns dazu, neue Wege einzuschlagen? Ist das Althergebrachte doch das Beste, oder gibt es einen sinnvollen Weg dazwischen? Diese Fragen sind mehrere Autoren aus verschiedenen Perspektiven heraus angegangen. Finden Sie ihre Antworten in der neuen Rubrik «Fokus».

#### **VORWORT**

- 3 Neue Wege

#### **FOKUS**

- 4 «Die Marginalie» wird 50 – ein Rückblick  
 8 «Die Marginalie» heute – Redesign hiess der Weg  
 10 Auf neuen Wegen: WANDERN.CH  
 14 Ein Plädoyer für das Altbewährte  
 16 Social Media: Auch wer nichts macht, sollte wissen, warum

#### **PARTNER**

- 18 ASTAG: Näher zusammengerückt

#### **UNTERNEHMEN**

- 20 Auf dem Weg in das Schattenzeitalter  
 22 Leitungswechsel im Verkauf

#### **MITARBEITENDE**

- 23 Pensionierung Lydia Megert  
 24 Neu unter uns
- 13 Tipp: Wie wärs, über das Hohtürli zu wandern?  
 17 Blickpunkt: Zwischen Machbarkeit und Sinn

---

#### **Impressum**

Die Marginalie erscheint viermal jährlich und richtet sich an die Mitarbeitenden und die Kunden der Stämpfli Gruppe. Konzept: Stämpfli Kommunikation. Gestaltung: Stämpfli Kommunikation, Lernende Polygrafien. Gesamtherstellung: Stämpfli Publikationen AG, Bern. Redaktion: Andrea Huggler, marginalie@staempfli.com. Redaktionskommission: Christian Benz, Franziska Friedli, Thomas Elmiger, Andi Huggel, Andrea Schmid-Hess, Benita Schnidrig, Jan Zwahlen. Titelbild: Katja Dürig.



## Auf dem Weg in das Schattenzeitalter

Langsam wird auch in den hintersten Ecken unseres Alltags spürbar, dass das Internet den analogen Raum mit einer zweiten Dimension überlagert. Kaum eine Situation ist nicht digital unterstützt, wobei die Brücken zwischen realem und digitalem Raum durch Smartphones, Laptops, intelligente Brillen, Armbänder und Uhren immer vielfältiger werden. Es entsteht ein neues Raum-Zeit-Gefüge, das nicht nur neue Wege bei der Informationsbeschaffung entstehen lässt, sondern auch bei der Organisation von Wirtschaft und Gesellschaft.

### Joël Luc Cachelin

Täglich erlebbar ist die Verschiebung der Kommunikation in das Digitale. Statt Briefe zu schreiben, verschickt man Mails, statt zu telefonieren, chattet man per Whatsapp. Mit den neuen Kommunikationsmitteln ändert sich auch unser soziales Verhalten. Wir äußern unsere Gefühle viel schneller und plakativer als im Zeitalter des Briefes. Die neue Transparenz lässt uns Menschen mit ähnlichen Interessen, Hobbys und sexuellen Prä-

---

### Zum Autor

Der Berner Joël Luc Cachelin (\*1981) hat an der Universität St. Gallen Betriebswirtschaftslehre studiert, zur Zukunft des Managements doktoriert und an zwei Instituten gearbeitet (I.VW und IWP). 2009 hat er die Wissensfabrik gegründet, ein Thinktank für Wissens-, Personal-, Daten- und Bildungsmanagement.

---

---

ferenzen entdecken, denen wir früher nicht begegnet wären. Wir erleben dadurch eine Intensitätssteigerung unseres Lebens, aber auch eine Relativierung der Privatsphäre.

Diese neue Transparenz unserer Präferenzen, Netzwerke, Fähigkeiten und unserer Konsumgewohnheiten schafft die Grundlage für eine datenbasierte Wirtschaft. Ökonomische Transaktionen sind immer weniger ein Produkt des Zufalls. Vielmehr basieren sie auf den Berechnungen eines zentral gesteuerten Algorithmus, der seinem Besitzer die grösstmöglichen Erträge und die tiefstmöglichen Kosten sichert. Das Auffüllen der Regale, die Beförderung der Mitarbeitenden, der Preis für unsere nächsten Ferien: Alles basiert auf unseren Daten, die wir beim Zahlen, Lesen, Googeln und Liken hinterlassen haben.

Aus der Transparenz unseres Denkens und unserer Präferenzen ergeben sich aber auch neue Ausdrucks- und Organisationsformen im Politischen. Der Platz im Internet ist unbeschränkt, und alle, die einen Internetanschluss zur Verfügung haben, können nicht nur ihre Meinung kundtun, sondern auch zu Demonstration, Petition oder Gewalt aufrufen. Das Internet stärkt die Dezentralisierung, weil Informationen und Netzwerke zentral gesammelt werden. Dadurch kann dezentral entschieden werden.

### **Die Ambivalenz der Digitalisierung**

Im Spannungsfeld zwischen Überwachung und Selbstorganisation, zwischen Fremdbestimmung und Freiheit und letztlich zwischen Mensch und Maschine findet sich die zentrale Ambivalenz der Digitalisierung. Wir stehen am Anfang eines Schattenzeitalters, in dem sich die wirklich relevanten Entwicklungen erst als Schatten der offensichtlichen Veränderungen zeigen. Hinter den neuen Angeboten der Unterhaltung, des

Konsums und der Vernetzung sind Überwachung, Desinformation, kritikeindämmende Zerstreung und die Festigung von sozialen Schichten gut versteckt.

In welche Zukunft unser Weg führen soll, wird bisher kaum diskutiert. Die öffentliche Diskussion verharrt bei überholten Lösungswegen wie der Vollbeschäftigung, dem Staat, der Hierarchie oder dem Wachstumsparadigma und vermag nicht an die täglich sicht- und spürbaren Veränderungen anzuschliessen. Dass unklar ist, ob die Orientierungslosigkeit Folge einer bewussten Desorientierung durch die Schattenmächte des Schattenzeitalters oder einer unbewussten Überforderung in der digitalen Raum-Zeit ist, gehört zu den typischen Symptomen des Schattenzeitalters, in dem das Sichtbare und das Unsichtbare in unüberschaubare Wechselwirkungen getreten sind. ▲